

Jenseits der Konferenzbestuhlung

Georg Magirius über: Arnold Stadler, Da steht ein großes JA vor mir
Zeitzeichen, Evangelische Kommentare zu Religion und Gesellschaft, August 2013

Jenseits der Konferenzbestuhlung

Georg Magirius über: Arnold Stadler, Da steht ein großes JA vor mir. Zu einer Arbeit
von Margaret Marquardt, Jung und Jung 2013

Zeitzeichen, Evangelische Kommentare zu Religion und Gesellschaft, August 2013

Redaktion: Kathrin Jütte



Arnold Stadlers hat ein verwirrend einfaches Buch geschrieben. Der Schriftsteller, der einst katholische Theologie studiert und 1999 den Büchnerpreis erhalten hat, geht in eine evangelische Kirche, in die von Tuttlingen in Baden-Württemberg. „Da steht ein großes JA vor mir“, erlebt er. Er sieht die Arbeit der Schweizer Künstlerin Margaret Marquardt, die den Gekreuzigten mit einem schier endlosen Band aus weißem Verbandsmaterial verbunden hat. Daneben ein Lichtstrahl, der oben und unten verbindet. Wer das Buch liest, wird zunächst

schauen. Bezingend stark, verstörend still, verbergend detailliert nähern sich Fotos dem Kreuz, dem die Künstlerin die Schwere nehmen will. „Das ist aber keine Rotkreuz-Theologie, sagt sie.“ Sondern? „Das Verhüllen ist ein Zeigen“, sagt Stadler. Er schreibt seinem Eindruck hinterher, verknüpft Persönliches mit sprach-, kunst-, kirchen- und profangeschichtlichen, theologischen und politisch-zeitgenössischen Einschätzungen. Nur klingt das seltsam anders als im akademischen Diskurs. Stadler nämlich kommt zu keiner Feststellung, sondern lässt die Üppigkeit des Wissens in ereignisartig einfache Sätze münden. „Die schönste Richtung ist nach wie vor die Himmelsrichtung. Alle Künstler kommen von da.“ Oder: „Man muss dazu nicht gläubig sein, doch glauben, dass ein Glaube schöner als ein Unglaube ist: dies schon.“

Die Einfachheit ist nicht auftrumpfend eindeutig, sondern auf musikalische Weise mehrstimmig. Indem auf eine ohnehin nicht mögliche Klarheit verzichtet wird, tritt das Geheimnis hervor. Da kann einem Leser, der staunen will, widerfahren, was der Autor in der Kirche in Tuttlingen erfahren hat: „Das bist du, sagte ich mir“. Das Buch ist ein Exodus aus einer Tagesordnungspunktkultur, die aus Kirchen kundenorientier-

Jenseits der Konferenzbestuhlung

Georg Magirius über: Arnold Stadler, Da steht ein großes JA vor mir
Zeitzeichen, Evangelische Kommentare zu Religion und Gesellschaft, August 2013

te Funktionsräume macht, in denen man allein ist „mit seiner Konferenzbestuhlung, seinen Konzertprogrammheften und seinem vollen Terminkalender.“

Während nicht wenige Theologen in vertrauter Regelmäßigkeit die Brutalität dieses Symbolen problematisieren, sieht Stadler in der Installation der Künstlerin etwas Überliefertes neu, nämlich „dass der Mensch ein verwundbares und verwundetes Wesen ist, das der Heilung, ja der Rettung bedarf.“ Am Ende ist der Verband abgenommen, was das Heilsame noch einmal erschreckend schön vor Augen stellt.

Er schreibe sein Leben lang an einem Buch, hat Stadler einmal gesagt, der einem breiten Publikum durch seine Romane bekannt ist. Bewundert wird er für seine Polemiken, für das Ineinander von Heiterkeit und Traurigkeit, für Sätze, mit denen er wie in „Salvatore“ nicht zuletzt die Unempfindlichkeit der heutigen Theologenzunft seziert, allerdings aus Sehnsucht, stets mit Erbarmen. Vieles davon klingt in dem jetzigen Buch an. Und doch ist es einzigartig neu. Es wirkt, als habe der Blick auf den heilsam gezeigten Schmerz in Tuttlingen auch Stadlers Sprache verbunden. Da ist einer, der wie ein Kind „Ja“ sagt, weil zum ihm „JA“ gesagt ist. Das „Nein“ klingt mit und nach, aber es tut nicht mehr weh. Zu schön das Band der Worte.

Arnold Stadler, Da steht ein großes JA vor mir, Zu einer Arbeit von Margaret Marquardt, 96 Seiten, 14 farbige Abbildungen von Andrea Scavini, broschiert, € 14,-, Jung und Jung (Salzburg und Wien) 2013